

Immer mehr Pensionierte gehen einer Erwerbstätigkeit nach

Altersvorsorge Erfahrung ist gefragt. Das spüren Pensionierte, die einst eine Spitzenposition besetzten - und sie freuen sich oftmals über die Rückkehr in die Arbeitswelt. Wer einst einen schlecht bezahlten Job machte, hat Mühe - aber müsste.

VON DAVID SELE

Es gibt in Liechtenstein immer mehr Menschen, die auch, nachdem sie das Pensionsalter von 64 Jahren erreicht haben, noch arbeiten. Dies geht aus der Auswertung der Beschäftigungsstatistiken hervor. Demnach gingen 2015 mehr als 630 Pensionisten einer Erwerbstätigkeit nach. Das entspricht einer Zunahme von rund 30 Prozent seit 2011.

Alte Kader sind gefragt

Ein Grund für diese stetige Entwicklung sei der grosse Bedarf an Fachkräften in der Wirtschaft, erklärt Markus Bürgler, Abteilungsleiter Arbeit beim Amt für Volkswirtschaft (AVW), auf Anfrage. Vor allem die Industrie suche «händeringend» nach Fachkräften: «Immer mehr Unternehmen bieten ihren Mitarbeitern daher ganz bewusst Möglichkeiten, auch nach 64 noch im Betrieb zu arbeiten - zum Beispiel mit reduziertem Pensum», so Bürgler. Heutzutage seien die Pensionisten geistig wie körperlich oftmals noch topfit und würden sich freuen, wenn sie gebraucht werden. «Für die Unternehmen ist der grosse Vorteil, dass sie noch weiter vom Know-How der erfahrenen Generation profitieren können», verdeutlicht Bürgler. Eine Gefahr, dass die Alten quasi den Chefsessel besetzen und somit den Jungen keinen Raum lassen, um nachzurücken, um aufzusteigen, sieht Bürgler nicht: «Zumeist ist es so, dass die Pensionisten in die zweite Reihe rücken. Das heisst, sie geben die Führungsverantwortung grossmehrheitlich ab», weiss der Arbeitsmarkt-Experte.

Das zeigt, es sind oft Exponenten aus dem oberen Kader, die mit 64 noch arbeiten. Die andere Seite kennt Sigi Langenbahn, Geschäftsführer des Liechtensteinischen Arbeitnehmerverbandes (LANV): «Wir haben eher mit dem Gegenteil zu tun. Unsere Beratungen betreffen



oft Arbeitnehmende, die zwangsfrüh pensioniert werden», zeigt er sich anhand der vorliegenden Zahlen überrascht. Etwa im Gewerbe würden ältere Mitarbeitende oft ersetzt. Die Überlegung dabei sei, dass Junge mehr leisten, aber weniger kosten würden. In der Industrie sei die Frühpensionierung ein beliebtes Mittel, um «Massenentlassungen» zu vermeiden.

Erwerbsarbeit als «vierte Säule»

Arbeiten diese älteren Menschen, die eine Stelle haben also eher wegen der Motivation und weniger aus monetären Gründen? Dies will Walter Kaufmann, Direktor der AHV, so nicht unterschreiben, aber auch das Gegenteil sei nicht zu belegen: «Wir

können höchstens philosophieren», schmunzelt Kaufmann. Es gehe wohl um soziale Integration, aber auch um Geld. Fakt ist: Die AHV-Rente reicht nirgends hin. Daraus mach auch der AHV-Direktor keinen Hehl. «Wer jedoch nur die AHV-Rente hat, erhält Ergänzungsleistungen, um das Existenzminimum zu erreichen», erklärt Kaufmann. Solche bezogen im Jahr 2016 rund 480 Personen, was einer Zunahme von 31 Prozent seit 2006 entspricht. Auffällig: Die total ausbezahlten Ergänzungsleistungen sind im selben Zeitraum um 37 Prozent gestiegen. Die Ausgaben pro Bezüger haben sich also erhöht. Daraus lässt sich schliessen: Allein mit der AHV kommt man je länger je schlechter zurecht. Kein

Wunder sprach Walter Kaufmann schon vor mehr als zehn Jahren von einer «vierten Säule»: Erwerbstätigkeit im Pensionsalter. Und so bietet auch das System der Ergänzungsleistungen entsprechende Anreize. Anders als etwa bei der Sozialhilfe wird Erwerb nicht einfach angerechnet. Es gibt einen Freibetrag von 1000 Franken und jeder weitere verdiente Franken wird nur zu zwei Drittel als Erwerb gezählt. Mittlerweile sind gar Agenturen im Kommen, die Pensionisten an Arbeitgeber vermitteln. Dabei geht es vor allem um ehemalige Führungskräfte und hochqualifizierte Arbeitnehmende. Diese fallen allerdings kaum in die Klasse der AHV-Ergänzungsleistungen-Bezüger.